

Querdenken in Passau: für Europa – und Afrika

Die ICUnet.AG und die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft veranstalten internationalen Kongress

Von Sandra Hatz

Die ICUnet.AG hat gestern im Redoutensaal in Passau ihren 14. internationalen Kongress eröffnet. Und zum vierten Mal steht Europa im Mittelpunkt des Projekts #rethinkeurope. „Changing Perspectives“ lautet das Motto. Erstmals ist der bayerische Arbeitgeberverband, die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft – die vbw – Mitveranstalter. Erfolgreiche Unternehmer und erfahrene Diplomaten sind eingeladen, in-nehalten, ihre Ideen, Erfahrungen und Gedanken auszutauschen.

Die Passauer Veranstaltung soll eine Plattform sein für einen europäischen Dialog zwischen Wirtschaft und Politik, ein Podium, um Europa neu zu denken. 30 Referenten und 150 Teilnehmer aus Europa, den USA und Afrika diskutieren auch über die Verflechtungen und den nötigen Ausbau der Beziehungen zwischen beiden Kontinenten.

Dr. Fritz Audebert, Gründer und CEO der ICUnet.AG, begrüßte zusammen mit Oberbürgermeister Jürgen Dupper und vbw Präsident Alfred Gaffal die Gäste, die unter anderem aus Angola, Nigeria, Kenia oder Südafrika wie auch aus China oder Israel kommen und freute sich, dass diese alle den Weg in die Mitte Europas gefunden haben. Sein Wunsch



Internationale Talkshow für Querdenken: Der Redoutensaal bietet seit gestern einflussreichen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft in Europa und Afrika eine Plattform, ihre Ideen und Gedanken auszutauschen und Ideen zu entwickeln, wie Herausforderungen der Zukunft angegangen werden können. – Foto: Hatz

sei es, dass die Teilnehmer viel Neues erfahren, gute Impulse aufnehmen und frischen Input erhalten.

OB Jürgen Dupper hieß die Gäste willkommen. Die Quellen des Wohlstands seien seiner Meinung nach Werte der Französischen Revolution wie auch die Errungenschaft des geeinten Europas, das ein tragfähiges und belastbares Instrument für die Zukunft bilde. Für die Herausforderungen müsse immer wieder nachjustiert werden. Der

Kongress der ICUnet.AG sei hilfreich, wenn es darum gehe dazu den Blick entsprechend zu weiten.

Die anstehenden Probleme stellte vbw Präsident Gaffal ins Zentrum seiner Grußworte. Klar sei: „Wir können die Herausforderungen nur gemeinsam in den Griff bekommen.“ Dazu bedarf es grundlegender Reformen, aber keinesfalls mehr Bürokratie oder mehr Umverteilung. Auch die Sozialsysteme dürften nicht über einen Kamm geschert werden. Mit

Blick auf Afrika wünschte sich auch Gaffal ein stärkeres Engagement, einen Paradigmen-Wechsel und eine Partnerschaft auf Augenhöhe.

Einleitend sprach gestern etwa der Unternehmer Amir Roughani. Er ist Wirtschaftsingenieur, Fachrichtung Umweltmanagement. 1975 im Iran geboren, kam Amir Roughani während des Iran-Irak-Krieges als Elfjähriger nach Berlin, wo er seine Jugend in einem Schülerheim verbrachte. In Garching bei München gründete er

die heutige Unternehmensgruppe Vispiron, die Lösungen und Dienstleistungen in den Bereichen Engineering, Messtechnik, Flottenmanagement und Erneuerbare Energien bietet. Er ermutigte die Zuhörer, den Mut zu haben und quer zu denken.

Frauen sind beim Kongress besonders stark vertreten. Eine der bekannten Diskussionsteilnehmerinnen war gestern Dr. Elke Lücke, die bei Porsche als Vizepräsidentin für Personalentwicklung und -strategie zuständig ist. Laut Audebert ist #rethinkeurope mehr als ein Kongress. „Wir setzen uns aus Überzeugung für die Zukunft Europas, die Internationalisierung unserer europäischen Unternehmen und einen vielseitigen, authentischen Dialog zwischen den Kulturen ein.“

Es geht bei den Diskussionen auch um die Frage, wie der Mittelstand Chancen von Globalisierung und Digitalisierung optimal nutzen kann. Heute wird darüber weiterdiskutiert. Zu den Referenten gehört dann etwa Helga Schmid, Generalsekretärin des Europäischen Auswärtigen Dienstes. Die Diplomatin war maßgeblich an den Verhandlungen mit dem Iran über dessen Atomprogramm beteiligt. Seitens der Politik ist für den Abend Bayerns Staatsminister für Digitales, Medien und Europa, Georg Eisenreich, angekündigt.

Atzinger erklärt sich zu „komischen“ Namen

Nach der Kritik an seinen persönlichen Wahlwerbebriefen erklärt AfD-Landtagskandidat Oskar Atzinger, nach welchen Kriterien er Adressaten ausgewählt bzw. aussortiert hat. „Ein persönliches Anschreiben kostet auch nach Kauf der Adresse immer noch zirka 40 Cent für Papier, Druck, Kuvert sowie vor allem für den Versand per Post, vom zeitlichen Aufwand ganz abgesehen. Daher dürfte es nachvollziehbar sein, dass ich mich auf die Wählergruppe mit der höchsten AfD-Affinität konzentriert habe und zudem Personen, die mich mutmaßlich niemals wählen würden, aussortiert habe“, schreibt Atzinger in einer Mitteilung. Zu den Aussortierten gehörten „für mich komisch klingende Namen“, wobei komisch nicht im Sinne von „belustigend“ gemeint sei, sondern im Sinne von „seltsam“. Weil in einer kritischen Äußerung darauf Bezug genommen wurde, weist Atzinger zudem darauf hin, dass er zwar Stabsoffizier der Reserve sei, aber ein „Uniformtrageverbot (ohne Begründung) habe, weil ich mich 2003 mit sechs Mahnwachen (in zivil) vehement gegen den Afghanistaneinsatz der Bundeswehr engagiert habe“. – sdr

Versorgung am Ende des Lebens

Die Katholische Erwachsenenbildung und der Hospizverein laden zum Welthospiztag heute um 19 Uhr zu einem Vortrag über palliative und hospizliche Versorgung schwerstkranker Menschen ins Bildungshaus Spectrum Kirche. Referentin ist Dr. Elke Graf, Fachärztin für Anästhesie und Palliativmedizin. Der kostenfreie Vortrag wendet sich an Betroffene und ihre Angehörigen, aber auch an alle Interessierte. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. – red

Verkehrsschild mitgenommen

Wegen Diebstahls muss sich ein 19-Jähriger verantworten, den die Polizei am frühen Donnerstagmorgen in der Nikolastraße mit einem Verkehrsschild unterm Arm erwischte. Der junge Mann gab an, er habe das Schild „nur zum Spaß“ mit nach Hause nehmen wollen. – red

Abitur– was dann?

Nach dem Abitur bieten sich für junge Menschen so einige Möglichkeiten. Ob Ausbildung oder Studium, der Karriere steht prinzipiell nichts im Wege. Doch für was soll man sich entscheiden? Welche Firmen gibt es überhaupt in der Region, die qualifizierte Arbeitskräfte suchen, und wie läuft eigentlich der Einstieg ins Studium? All diese Fragen versuchte die Karrieremesse „wj4school“, organisiert von den Wirtschaftsuniönen Passau, rund 1000 Schülern der Passauer Gymnasien sowie Ober- und Berufsschulen zu beantworten. „Wir wollen die Möglichkeiten nach dem Abitur, während des Studiums und nach dem Studium aufzeigen“, sagt Dr. Nina Bauer von den Wirtschaftsuniönen. Die

Schüler könnten sich so bereits vor dem Abschluss ein Netzwerk mit potenziellen Arbeitgebern aufbauen. Gerade die Firmen haben seit den letzten Jahren ein verstärktes Interesse daran, qualifizierte Arbeitskräfte zu finden und präsentieren auf der Messe ihre Möglichkeiten für die jungen Menschen. Die Messe in der Innsteg-Aula der Universität bot neben den Ständen, an denen sich 40 Firmen aus Wirtschaft, Kultur und Medien präsentierten, auch Vorträge zum Thema Studium. „Inzwischen wird der Messebesuch von den Schulen fest fürs Schuljahr eingeplant und auch die Firmen nehmen jedes Jahr wieder teil, das zeigt den Erfolg der Veranstaltung“, freut sich Dr. Bauer. – sw0/WJR



Schwelgend und scherzend

Begeisterndes Musik-Trio aus Slowenien und den USA

Von Christine Pierach

Als bassfreies Trio firmieren der exzellente Mundharmonika-Spieler Howard Levy, E-Gitarriist Samo Šalomon und Perkussionist Nino Mureškič. Am Mittwoch lauschte das kundige Publikum im Café Museum gebannt.

Begonnen hat die Geschichte dieses einzigartigen Trios bei der 1988 gegründeten Bluegrass-Band Béla Fleck und the Flecktones, zu der Levy 1988 als Gründungsmitglied gehörte. Ein Mitspieler dort, der legendäre Oboist Paul McCandless, machte für den slowenischen Gitarristen 2017 den Kontakt zu Howard Levy in Chicago, der inzwischen längst ebenso in Klassik, Rock, Kino und Fernsehen musikalisch etabliert ist und zudem komponiert und virtuos am Flügel spielt. Das bewies er auch am Mittwoch mit dem Entree vom zweiten Set schwelgend und scherzend solo. Die beiden verstanden sich gut. Mögen Amerika und Slowenien weit auseinander liegen, „Maribor“, wo Šalomon und Mureškič leben, „und Chicago sind ganz dicht beieinander“, sagt der Gitar-



Ausnahmekönner (v.l.): Howard Levy, Nino Mureškič und Samo Šalomon. – Foto: Pierach

rist im PNP-Gespräch. Sein gutes Deutsch ließ den sensiblen, einfallsreichen und seine Bewunderung für Levy nie verhehlenden Gitarristen auch die Abendmoderation übernehmen. Howard Levy hat eine eigene, geniale Technik auf dem diatonischen Foltzobel entwickelt, klingt mal barock, mal wie mit einem hellen Didgeridoo, mal wie ein Blechbläser mit dichtem Dämpfer – dem Amerikaner reicht ein Schnapsglas in der hohlen Hand dazu. Die beiden Musikkumpel nahmen sogleich ein gemeinsames Album auf, der Gitarrist hat eine Suite für den Kollegen komponiert, aus der die drei sehr unterschiedlichen, ver-

träumt bis sehr frei und schräg klingenden Sätze „Now“, „After“ und „Return“ im zweiten Set zu hören waren. Live holen die beiden sich lieber einen Schlagzeuger dazu, wobei diese Bezeichnung bei Mureškič, der auch komponiert, die Untertreibung des Jahres ist. Er gilt als der beste Perkussionist Sloweniens. Hatte Levy 13 Mundharmonikas mitgebracht, dürfte diese Zahl auch den mit der puren Hand geschlagenen, geklopften, gestreichelten und angetippten Utensilien von Nino Mureškič entsprochen haben. Ein Ausnahmeabend mit Ausnahmemusikern.

Provisorium oder Dauerlösung?

Verlegter Bushalt bleibt bis Ende der Probephase Hängebrücke

Seit April 2017 ist die altbewährte Bushaltestelle an der Salvatorkirche, an der fünf der insgesamt zwölf städtischen Linien stadteinwärts stoppen, vorübergehend aufgelassen. Hintergrund war seinerzeit, diese Busbucht während der damals beginnenden baustellenbedingten Hängebrücken-Sperrung als Aufstellfläche für Autos von Eltern zu nutzen, die ihre Kinder morgens zu den Altstadtschulen bringen. Von dort konnten die Kinder dann über einen Hängebrücken-Gehweg zu den Giselaschulen, Altstadtschule oder Leopoldinum gehen. Die Hängebrücken-Baustelle ist seit knapp zwei Monaten beendet, während die verlegte Provisoriums-Bushaltestelle an der Ilzbrücke nach wie vor besteht. „Warum?“, fragt AfD-Stadtrat Oskar Atzinger.

Zugleich plädiert der frühere Ilzstadt-Zahnarzt dafür, ein Bushäuschen für die Wartenden zu installieren, falls aus dem Provisorium unmittelbar vor der Ilzbrücke eine Dauerlösung geworden sein sollte. Einen entsprechenden Antrag hat er schon mal ans Rathaus gerichtet.



Nebulös erscheint so manchem Busnutzer die Zukunft der provisorischen Bedarfshaltestelle an der Ilzbrücke, die eigentlich seit dem Ende der einhalbjährigen Hängebrücken-Baustelle und damit seit gut einem Monat schon wieder aufgelöst sein sollte. – Foto: Karl

Die Haltestelle „Ilzbrücke“ wurde im April 2017 in die Freyunger Straße unmittelbar vor die Ilzbrücke verlegt. Sie ist ohne größere Infrastruktur (fehlende Busbucht, keine Sitzmöglichkeit) unübersehbar ein Provisorium. „Die Verkehrsführung Hängebrücke befindet sich momentan in der Probephase, während der die Haltestelle Ilzbrücke stadtein-

wärts am provisorischen Standort an der Freyunger Straße verbleibt“, sagte OB-Sprecherin Karin Schmeller auf PNP-Nachfrage. „Wenn die aktuelle Verkehrsführung nach der Probezeit endgültig beschlossen wird, wird die Verwaltung Möglichkeiten zur Aufstellung einer Unterstellhalle untersuchen.“ – ck